

# Vergessene Krisen

## Was sind vergessene Krisen?

Manche humanitären Katastrophen stehen im Fokus der Öffentlichkeit. Zwar berichten viele Medien mehr über militärische Einsätze als über die humanitären Notlagen, die meisten Menschen wissen aber, dass es humanitären Bedarf in Syrien und im Irak gibt. Diese Krisen sind in unserem Bewusstsein.

Es gibt jedoch auch andere Katastrophen, langwierige humanitäre Krisen, in denen die betroffene Bevölkerung keine oder unzureichende internationale Hilfe bekommt und in denen die politischen Anstrengungen zur Lösung der Krise nicht ausreichen. Für alle Krisen gilt: Sie werden erst durch unser Tun oder Unterlassen zu Katastrophen. Meist handelt es sich um lang anhaltende gewaltsame Konflikte, zuweilen auch um immer wiederkehrende Naturkatastrophen. Von diesen „vergessenen Krisen“ betroffen sind vor allem arme und marginalisierte Bevölkerungsgruppen, also Menschen, denen es sowieso schon schlecht geht und deren Notlagen zu wenig wahrgenommen werden.

Das Europäische Amt für humanitäre Hilfe (ECHO) identifiziert die am meisten vergessenen Krisen durch das jährliche „Forgotten Crisis Assessment“. In diese Analyse werden die Vulnerabilität, die mediale Berichterstattung sowie die existierende Hilfe berücksichtigt und durch eigene Erkenntnisse und Einschätzungen ergänzt. Im Jahr 2014/2015 stehen zehn Länder auf dieser Liste: Algerien (Sahauri-Krise), Bangladesch (Chittagong Hill Tracts, Rohingyas), Kamerun, Tschad, drei Konflikte in Indien, Myanmar (Kachin und Rakhine), Pakistan, Sudan, Jemen und Kolumbien. Das übergreifende Problem in diesen Krisen sind gewaltsame Konflikte, die Menschen zur Flucht zwingen.

Es gibt weitere Krisen, die nicht genügend in unserem Bewusstsein sind, z.B. die schon lange anhaltende Krise in der Demokratischen Republik (DR) Kongo. Ein weiteres Anzeichen für vergessene Krisen ist, wenn internationale Hilfsaufforderungen nur zu einem geringen Teil erfüllt werden.

## Warum gibt es vergessene Krisen?

Der humanitäre Bedarf ist weltweit stark gestiegen, vor allem aufgrund eskalierender Kriege und Konflikte. Die humanitäre Hilfe dagegen ist nicht im selben Maße gewachsen, und die knappen Mittel sind zudem ungleich verteilt. Bei vielen Staaten spielen bei der finanziellen Förderung von humanitärer Hilfe die eigenen Interessen und die außenpolitisch als wichtig erachteten Regionen eine große Rolle. Für eine Regierung scheint es meist politisch interessanter zu sein, humanitäre Hilfe in gewichtigen und medial im Mittelpunkt stehenden Krisen zu finanzieren als in einer „vergessenen Krise“. Dabei kann es sich sowohl um die „Flankierung“ anderer Interventionen – auch militärischer – handeln als auch um das Gegenteil: die Finanzierung humanitärer Hilfe, um nicht politisch bzw. militärisch zu intervenieren. In beiden Fällen läuft die humanitäre Hilfe Gefahr, für andere Zwecke instrumentalisiert zu wer-

den, also nicht unabhängig und neutral zu bleiben. Eine wichtige Rolle spielen auch die Regierungen der Länder, in denen die Krisen geschehen: Hilfe und Berichterstattung hängen sehr davon ab, ob Medien und Hilfsorganisationen schnellen Zugang bekommen, solange das internationale Interesse hoch ist.

Voraussetzung für eine intensive Berichterstattung in den Medien sind ein hoher Neuigkeitswert sowie dramatische und emotionale Bilder. Darüber hinaus stehen humanitäre Krisen im täglichen Nachrichtenwettbewerb mit anderen Themen. Flucht und Vertreibung sind ein zentrales Element vergessener Krisen. Sobald die betroffenen Menschen nicht mehr unterwegs sind, ist die Story nicht mehr dynamisch sondern statisch und damit medial schwieriger aufzugreifen.

Vor allem wenn keine wirtschafts- und sicherheitspolitischen Interessen bei Geberstaaten vorliegen, hängt bei der Aufmerksamkeit für vergessene Krisen Vieles von den Medien ab: Wenn sie sich für intensive Berichterstattung entscheiden, können sie öffentliche Aufmerksamkeit und dadurch mehr Hilfe bewirken. Dazu benötigen Medien Zugang zur Krise für Berichterstattung, Bilder, O-Töne, etc. Es muss „Neuigkeiten“ geben. „Den Menschen im Kongo geht es schlecht“, ist leider nicht neu. Hilfreich sind auch Verbindungen zu uns, z. B. durch Migration. Außerdem spielt es eine Rolle, ob bereits eine oder mehrere andere Krisen in den Medien präsent sind, denn das verringert die Chancen für die Darstellung einer weiteren Krise.

Für humanitäre Organisationen ist das Einwerben von Spenden für vergessene Krisen schwieriger als für medial aktuelle Krisen. Dies gefährdet die Unabhängigkeit der Organisationen und erleichtert eine staatliche Instrumentalisierung. Eskalationen der Gewalt und Veränderungen anderer Faktoren, besonders der staatlichen Interessen, können dazu führen, dass Krisen lange vergessen sind und dann für eine Zeit ins Rampenlicht kommen, z. B. Somalia oder Jemen.

### **Was tut Caritas international?**

Caritas international ist seit vielen Jahren in einigen vergessenen Krisen tätig. Mit Hilfe der vielen Partner in den jeweiligen Ländern und mit zweckungebundenen Spenden kann Caritas international unabhängig von politischen Konjunkturen etwa in Kolumbien, der DR Kongo oder Pakistan langfristig wirksame Hilfe leisten.

Caritas international setzt sich mit ihrer gemeinsamen Aktion „Die größte Katastrophe ist das Vergessen“ mit der Diakonie Katastrophenhilfe, in der Kooperation mit anderen Hilfsorganisationen und im politischen Dialog dafür ein, dass vergessene Krisen in das öffentliche Bewusstsein rücken und nicht noch mehr Krisen „vergessen“ werden. Sie informiert über dieses Problem und will Analysen und Diskussionen anstoßen. Mit anderen Hilfsorganisationen will sie die Hilfe zu vergessenen Krisen sowohl in der Öffentlichkeitsarbeit und Spendenwerbung als auch in der Lobbyarbeit und vor allem in der praktischen Arbeit verstärken. Von der Bundesregierung erwartet Caritas international, dass sie vergessenen Krisen systematisch in politischer und finanzieller Hinsicht mehr Aufmerksamkeit widmet.